

Ein fruchtloses Bemühen: Beitrag zum zweiten Relay des Berliner Conlang-Stammtischs

Another local relay was held in Berlin during November 2024. This time, I had the pleasure to translate from Henrik's *ḷḷ.ḷḷ* as the last person in a circle of seven participants. Thus, I returned my torch back to Bruno, who had started the game, and who translated my *Ayeri* text into his *Paksuta* to conclude. Again, the game was run in German due to the limited, local scope. The base text was a version of Aesop's fable *The fox and the grapes* (Jacobs 1894: 76–77). The story that reached me was about a fox's repeated but unsuccessful attempts to reach and eat a juicy grape growing on top of a vine in a vinyard during summer. The fox gives up eventually and leaves. The text seems to conclude with an enigmatic prediction that the wine will really be sour. The content of the fable stayed mostly intact.

Nachdem das Relay im Mai Anklang fand, bestand der Wunsch nach einer weiteren Runde. Zwei weitere Teilnehmende konnten dazugewonnen werden, sodass insgesamt sieben Personen an diesem Relay teilgenommen haben. Mit *Ayeri* war ich der letzte im Kreis, bevor der Staffelstab zum Anfang zurückkehrte, um das Spiel zu beenden. Mein Vorgänger war Henrik mit *ḷḷ.ḷḷ*, mein Nachfolger Bruno mit *Paksuta*. Natürlich wurde auch diesmal nach den bewährten Spielregeln gespielt.¹ Die Teilnehmenden hatten dieses Mal vier Tage Zeit für ihre Etappe, daher ist der zu übersetzende Text im Vergleich zum letzten Mal kürzer ausgefallen. Das Spiel wurde wieder auf Deutsch durchgeführt. Die Vorlage wurde von Bruno organisiert. Es handelte sich dabei um eine englischsprachige Version der Äsop-Fabel *Der Fuchs und die Trauben* (Jacobs 1894: 76–77):

The fox and the grapes

One hot summer's day a Fox was strolling through an orchard till he came to a bunch of Grapes just ripening on a vine which had been trained over a lofty branch. "Just the thing to quench my thirst" quoth he. Drawing back a few paces, he took a run and a jump, and just missed the bunch. Turning round again with a One, Two, Three, he jumped up, but with no greater success. Again and again he tried after the tempting morsel, but at last had to give it up, and walked away with his nose in the air, saying: "I am sure they are sour."

Die Moral, „It is easy to despise what you cannot get“ (Jacobs 1894: 77), hatte Bruno schon bei der ersten Übersetzung in *Paksuta* weggelassen. Der Inhalt des Texts ist die ganze Runde hindurch weitestgehend erhalten geblieben. Durch con-kulturelle Erzählpraktiken sind allerdings Einleitungs- und Schlusssätze dazugekommen.

¹ Siehe <https://conlang.org/language-creation-conference/lcc6/lcc6-relay/> (30.11.2024).

Die Sätze (1)–(4) zeigen weiterhin, dass ɓɛ̂.kɔ̃ eine Aktiv/Stativ-Unterscheidung besitzt (ACV/STV). Auch, wenn $\text{ɓ}^w\text{ɔ̃}$ ‘Tag’ in (1) und (2) und $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ ‘Nacht’ in (3) und (4) im Stativ stehen ($-\text{z}^w\text{ɔ̃}$), sind sie die einzigen overtten Argument des Verbs, weswegen ich sie als Subjekte aufgefasst habe. Verben haben overte Personenmarkierung nur für die erste und zweite Person. Objektkongruenz ist prinzipiell möglich, doch erscheint immer nur eine Kongruenzendung, da overte Subjektendungen der Vorrang über Kongruenz mit dem Objekt gegeben wird. Die Verben in diesen vier Sätzen tragen allerdings keine overten Personenmarkierungen, weil nur Referenten der dritten Person auftreten. Ich habe mich entschieden, Nullmarkierung nicht zu glossieren.

- (3) $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɔ̃}$ $\text{kx}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɔ̃}$
 Nacht-STV PST-enden.PFV
 ‘Eine Nacht hatte geendet.’

Satz (4) weist darüber hinaus gleich zwei interessante Merkmale am Adjektiv $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}.\text{f}^w\text{ɔ̃}$ ‘älter, ältest’ auf. Die Zitationsform des Adjektivs lautet $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ ‘alt’, wie sie auch in (2) enthalten ist. Dieses Adjektiv wird einerseits zur Komparation redupliziert, wobei $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂.kɔ̃}$ anscheinend nur eine Steigerungsstufe unterscheidet, die in den Notizen Elativ (ELV) genannt wird. Durch *onset feature spread* wird andererseits die Pränasalisierung des Anlauts von $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ auf die vorhergehende Silbe übertragen und zeigt sich dort in der Nasalisierung des Vokals im Silbenkern.

- (4) $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}.\text{f}^w\text{ɔ̃}$ $\text{z}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɔ̃}$ $\text{kx}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɔ̃}$
 ELV~alt Nacht-STV PST-enden.PFV
 ‘Eine ältere Nacht hatte geendet.’

Dass das Phänomen auch über Wortgrenzen hinweg operiert, zeigt sich an der Form $\text{z}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɔ̃}$ in (4), deren Wurzel $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ ‘Nacht’ ihre Pränasalisierung auf die Vorgängersilbe überträgt. Diese lautet dadurch zunächst $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$, bevor sie wiederum ihr eigenes Anlautmerkmal abgibt, wie zuvor beschrieben. Wenn Silben aufeinander folgen, die zur selben phonologischen Phrase gehören und denselben Ton besitzen, bleiben Folgesilben der ersten mit phonemisch fallendem Ton phonetisch tief bis zur nächsten Tonänderung oder zum Ende der Phrase. Entsprechendes gilt für Silben mit steigendem Ton. Bei der reduplizierten Form $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}.\text{f}^w\text{ɔ̃}$ ist es daher nicht nötig, den fallenden beziehungsweise tiefen Ton auf der zweiten Silbe gesondert zu markieren.

Weil Verben nur ein Präfix haben dürfen, können Verben mit Direktivpräfix wie der Teil $\text{nɛ̂.kx}^w\text{ɛ̂}$ ‘hineinlaufen’ der seriellen Verbform $\text{kx}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɛ̂}.\text{nɛ̂.kx}^w\text{ɛ̂}$ in (5) kein Tempuspräfix erhalten. Stattdessen wird das Tempus indirekt über Aspekt ausgedrückt, beziehungsweise hier über eine Periphrase mit $\text{z}^w\text{ɛ̂}$ zu $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ ‘anfangen’ als Hilfsverb, die imperfekte Bedeutung hat.

- (5) $\text{z}^w\text{ɛ̂}$ $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}.\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}?$ $\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}.\text{ɓ}^w\text{ɛ̂}$ nɛ̂ $\text{kx}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɛ̂}.\text{nɛ̂.kx}^w\text{ɛ̂}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Sommer in Wein-Hügel hinein PST-INCH-ALL-laufen
 ‘Den Sommer über kam unser Fuchs in den Weinberg gelaufen.’

Zusammen mit $\text{kx}^w\text{ɛ̂}$ - als Markierung des Präteritums bei $\text{kx}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɛ̂}$ müsste $\text{kx}^w\text{ɛ̂}.\text{z}^w\text{ɛ̂}.\text{nɛ̂.kx}^w\text{ɛ̂}$ in (5) als Ganzes also etwas Ähnliches wie ‘lief (für unbestimmte Zeit) hin zu’ bedeuten, was ich im Kontext

der Angabe *n̄s̄j̄ ɣiʔ* ‘im Sommer’ als habituelle Handlung während dieser Zeit aufgefasst habe. Die Glossierung von *zj̄aô* als inchoativ, beziehungsweise nach der Terminologie der Notizen ingressiv, rührt von der ursprünglichen Bedeutung des Hilfsverbs her.

Das Subjekt von (6), *n̄ä.ɣ̄w̄.ɸi.lj̄ä*, ist eine nominalisierte Verbform, die dem Kontext nach wörtlich vermutlich am besten als ‘der Hinkommende’ oder ‘der Ankommende’ zu übersetzen ist, im deutschsprachigen Kontext idiomatisch als temporaler Nebensatz ‘als er ankam’.

- (6) *n̄ä.ɣ̄w̄.ɸi.lj̄ä* *n̄χ̄.ɸ̄w̄ö* *ɣiʔ j̄j̄* *n̄χ̄.ɸ̄ɛʔ* *ɸ̄w̄ɣ̄ ɸ̄w̄ɣ̄* *zj̄* *ɣ̄ɰ*
 ALL-kommen-NMLZ-ACV Wein-Hügel in hoch Wein-Strauch an wenig CLF:klein.rund reif
χ̄ *ʔn̄ä.tʃ̄b̄ɛʔ*
 Wein nach.oben-sehen.PFV

‘Als er ankam, schaute er auf und sah, dass hoch oben an den Reben des Weinbergs ein paar Trauben reif waren.’

Da *ɸ̄ä.k̄j̄ʔ* sehr durchgängig OV-Merkmale zeigt, befindet sich nicht nur das Verb *ʔn̄ä.tʃ̄b̄ɛʔ* ‘sah nach oben’ am Ende des Satzes (6), sondern es zeigen sich auch durchgängig Postpositionen wie *ɣiʔ* ‘in’ und *ɸ̄w̄ɣ̄* ‘an’. Genau wie Adjektive vorangehen, besitzen die Komposita *n̄χ̄.ɸ̄w̄ö* ‘Weinberg’ und *n̄χ̄.ɸ̄ɛʔ* ‘Weinrebe’ die Abfolge MODIFIZIERER – KOPF.³

Ein weiteres auffälliges Merkmal des *ɸ̄ä.k̄j̄ʔ* sind Klassifizierer, die mit Mengenangaben und Kardinalzahlen auftreten, wie bei *ɸ̄w̄ɣ̄ zj̄ ɣ̄ɰ χ̄* in (6). Diese NP habe ich als ‘ein paar reife Trauben’ interpretiert. Entweder benötigt das Objekt von *ʔn̄ä.tʃ̄b̄ɛʔ* keine Markierung mit dem Stativ (*ʔn̄χ̄.z̄w̄ö*), meine Analyse ist nicht ganz korrekt oder es liegt ein Fehler im Text vor. Dieselbe NP zeigt außerdem eine Komplikation bei der Regel zum *onset feature spread*. Im Text heißt es *ɣ̄ɰ χ̄*, nicht *ɣ̄ɰ *n̄χ̄* oder **ɣ̄ɰ χ̄*, weil *ɰ* das Auslautmerkmal [+ GESPANNT] besitzt. Das Auslautmerkmal blockiert die Abgabe der Nasalisierung von *n̄χ̄* ‘Wein’ an *ɣ̄ɰ* ‘rein (sein)’. Als Resultat fällt die Pränasalisierung weg.

Genauso wie Adjektive ihren Nomen vorangehen, geht auch das Possessivpronomen *zj̄aô* ‘unser’ in (7a) dem Nomen voran. Darüber hinaus begegnet in (7b) die Verbform *kīj̄.χ̄ɰ̄.ɸ̄ɸ̄.ɸ̄ö* ‘ich habe Hunger und Durst’. Diese setzt sich aus den beiden Verbstämmen *χ̄ɰ̄* ‘durstig sein’ und *ɸ̄ɸ̄* ‘hungrig sein’ zusammen, die hier in einer seriellen Verbkonstruktion mit koordinativer Bedeutung stehen.⁴

- (7) a. *zj̄aô* *ɣ̄j̄.lj̄ä* *kx̄.ɰ̄.ɸ̄iʔ*
 IPL.POSS Fuchs-ACV PST-sagen.PFV
 b. *n̄ɸ̄äʔ* *kīj̄.χ̄ɰ̄.ɸ̄ɸ̄.ɸ̄ö*
 wahrlich NPST-durstig.sein-hungrig.sein-1SG

‘Unser Fuchs sprach: “Ich habe wirklich Hunger und Durst.”’

³ Dies passt perfekt zu Greenbergs (1966: 77–79, 85–86) Universalien 4 (SOV korreliert mit Postpositionen) und 18 (vorangestellte Adjektive korrelieren mit vorangestellten Demonstrativa und Numeralia). Siehe auch (7a) als Beispiel für den Umkehrschluss aus Universalie 5, demzufolge eine Korrelation von vorangestellten Genitiven und Adjektiven zu erwarten ist.

⁴ Serielle Verben, Tonakzent und Klassifizierer in einer Silbensprache lassen kontinental-ostasiatische Sprachen als Vorbild vermuten. Beim Nachtreffen hat sich herausgestellt, dass Tangut (<https://glottolog.org/resource/languid/id/tang1334>; Zugriff am 13.12.2024) die hauptsächliche Inspirationsquelle war.

Während $\text{ɓ}̂\text{ɛ̂.k}̂\text{ɔ̂}$ bei den Tempora einen Unterschied zwischen Präteritum und Nicht-Präteritum macht, ist letztere Form in (7b) vermutlich aufgrund des Zusammenspiels von Tempus, Negation und Direktion overt mit $\text{k}̂\text{i}̂\text{y}̂$ - markiert, vergleiche dazu auch (9b) mit der Kombination von Negation und Tempus. Allein an dieser Stelle zeigt das Verb mit $-\text{ɔ̂}$ ein Pronominalsuffix der 1. Person Singular.

Auch Satz (8) macht sich eine serielle Verbkonstruktion zunutze. Anders als in (7b) ist das zweite Verb, $\text{m}̂\text{o.q}̂\text{x}̂\text{o}$, wörtlich ‘hergreifen’, dem ersten, $\text{k}̂\text{x}̂\text{u}̂.\text{n}̂\text{y}̂$ ‘versuchte’, dem Sinn nach untergeordnet. Die Sätze (8) und (9a) sind darüber hinaus zwei der drei, die den Instrumental zeigen, nämlich bei $\text{p}̂\text{ɛ̂}\text{ɔ̂}.\text{v}̂\text{ɔ̂}.\text{u}̂$ ‘mit Kraft’ und $\text{y}̂\text{i}̂\text{y}̂.\text{f}̂\text{i}̂.\text{v}̂\text{ɔ̂}.\text{u}̂$ ‘mit Schwung’.

- (8) $\text{z}̂\text{i}̂\text{a}̂\text{o}$ $\text{j}̂\text{y}̂.\text{l}̂\text{i}̂\text{ɛ̂}$ $\text{p}̂\text{ɛ̂}\text{ɔ̂}.\text{v}̂\text{ɔ̂}.\text{u}̂$ $\text{k}̂\text{x}̂\text{u}̂.\text{n}̂\text{y}̂$ $\text{m}̂\text{o.q}̂\text{x}̂\text{o}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Kraft-INS PST-versuchen-her-greifen
 ‘Unser Fuchs versuchte mit Kraft, nach [den Trauben] zu greifen.’

Der Teilsatz in (9b) zeigt noch eine weitere Besonderheit des $\text{ɓ}̂\text{ɛ̂.k}̂\text{ɔ̂}$ beim Verb $\text{z}̂\text{w}̂\text{ɛ̂}.\text{x}̂\text{i}̂\text{ɔ̂}.\text{m}̂\text{w}̂\text{ɛ̂}.\text{p}̂\text{i}̂\text{y}$ ‘konnte nicht erreichen’. Dieses Verb trägt ein Präfix $\text{z}̂\text{w}̂\text{ɛ̂}$ -, das als Portmanteaumorphem Negation und Präteritum vereint, siehe auch (7b).

- (9) a. $\text{y}̂\text{i}̂\text{y}̂.\text{f}̂\text{i}̂.\text{v}̂\text{ɔ̂}.\text{u}̂$ $\text{?n}̂\text{ɔ̂}?\text{s}̂\text{y}̂\text{ɛ̂}$
 schwingen-NMLZ-INS nach.oben-springen
 b. $\text{z}̂\text{ɛ̂}\text{ɛ̂}$ $\text{z}̂\text{w}̂\text{ɛ̂}.\text{x}̂\text{i}̂\text{ɔ̂}.\text{m}̂\text{w}̂\text{ɛ̂}.\text{p}̂\text{i}̂\text{y}$
 aber PST.NEG-können.PFV-hin-erreichen
 ‘Er sprang mit Schwung hoch, doch er konnte [sie] nicht erreichen.’

Nachfolgend wird in (10b) der Satz in (9a) wörtlich wiederholt. Auch die Formulierung $\text{p}̂\text{j}̂\text{ɔ̂}.\text{f}̂\text{i}̂.\text{z}̂\text{w}̂\text{ɔ̂}$ $\text{z}̂\text{w}̂\text{ɛ̂}.\text{p}̂\text{j}̂\text{ɔ̂}$ zu $\text{p}̂\text{i}̂\text{y}$ ‘erreichen’ in (10c), wörtlich ‘das Erreichte hat nichts erreicht’, sieht etwas wie ein Wortspiel basierend auf dem Wortlaut von (9b) aus. Im Zusammenhang bezieht sie sich wohl auf die erfolglosen Versuche, an die Trauben zu gelangen.

- (10) a. $\text{z}̂\text{i}̂\text{a}̂\text{o}$ $\text{j}̂\text{y}̂.\text{l}̂\text{i}̂\text{ɛ̂}$ $\text{t}̂\text{w}̂\text{ɔ̂}.\text{t}̂\text{f}̂\text{ɛ̂}$ $\text{k}̂\text{x}̂\text{u}̂.\text{n}̂\text{y}̂$
 IPL.POSS Fuchs-ACV zwei Mal PST-versuchen
 b. $\text{y}̂\text{i}̂\text{y}̂.\text{f}̂\text{i}̂.\text{v}̂\text{ɔ̂}.\text{u}̂$ $\text{?n}̂\text{ɔ̂}?\text{s}̂\text{y}̂\text{ɛ̂}$
 schwingen-NMLZ-INS nach.oben-springen
 c. $\text{z}̂\text{ɛ̂}\text{ɛ̂}$ $\text{p}̂\text{i}̂\text{ɔ̂}.\text{f}̂\text{i}̂.\text{z}̂\text{w}̂\text{ɔ̂}$ $\text{z}̂\text{w}̂\text{ɛ̂}.\text{p}̂\text{i}̂\text{ɔ̂}$
 aber erreichen.PFV-NMLZ-STV PST.NEG-erreichen.PFV
 ‘Unser Fuchs versuchte zweimal, mit Schwung hochzuspringen, aber sein Versuch war erfolglos.’

Was die Zahlenangabe $\text{t}̂\text{w}̂\text{ɔ̂}.\text{t}̂\text{f}̂\text{ɛ̂}$ ‘zweimal’ in (10a) betrifft, gehen die Grammatiknotizen nur auf den Unterschied zwischen Kardinal- und Ordinalzahlen ein; $\text{t}̂\text{f}̂\text{ɛ̂}$ ‘Mal’ wurde der Vokabelliste entnommen. Warum in (11) der Klassifizierer $\text{n}̂\text{i}̂\text{y}$ in der Angabe $\text{t}̂\text{ɔ̂}.\text{n}̂\text{i}̂\text{y}.\text{t}̂\text{f}̂\text{ɛ̂}$ ‘viele Male’ auftritt, in (10a) aber nicht, wird aus den Notizen nicht deutlich. Möglicherweise wird ein Unterschied zwischen bestimmten (‘zwei’) und unbestimmten Mengenangaben (‘viel’) gemacht.

- (11) $tʃʲ Niʲ$ $tʃɛ̂ kx\u028a.nyʲ.nyʲ.zʷǎʔ.zʷǎ.te\hat{a}$
 viel CLF:wiederkehrend Mal PST-ITER~versuchen-ITER~sich.sehnen-essen
 ‘Viele Male versuchte er es und sehnte sich wieder und wieder, [sie] zu essen.’

Darüber hinaus bildet $\text{ʒ}\hat{\epsilon}.k\check{ʔ}$ iterative Verben wie in der Kompositform $kx\u028a.nyʲ.nyʲ.zʷǎʔ.zʷǎ.te\hat{a}$ in (11) durch Reduplikation, was eine kleine Gemeinsamkeit mit Ayeri darstellt, siehe (23) und Abschnitt 4.2.4.3. Interessant ist, dass beide Verben in der Kette, $n\u028aʲ$ ‘versuchen’ und $ʔzʷǎ$ ‘sich sehnen’, für diesen Aspekt markiert sind. Möglicherweise verwendet $\text{ʒ}\hat{\epsilon}.k\check{ʔ}$ die konkordante Markierungsstrategie, bei der eine Kategorie an jedem Verb der Kette markiert wird (vgl. Aikhenvald 2006: 39–44), zumindest solange Koordination vorliegt.⁵ Zu (12) ist nichts weiter anzumerken.

- (12) $ʔx\u028a$ $y\u028aʔ$ $kx\u028a.p\u028a\u028a$
 Ende in PST-aufgeben
 ‘Am Ende gab er auf.’

Die Form $nʃ\hat{e}.zʷ\hat{ʔ}$ ‘Nase’ in (13) betreffend ist im Vergleich mit $(n)\chi\hat{r}$ ‘Wein’ in (6) festzustellen, dass erstere als Objekt von $kx\u028a.na:ʔ$ ‘hob’ Stativmarkierung aufweist. Auch $n\chi\hat{r}.zʷ\hat{ʔ}$ ‘Wein’ in (14b) zeigt explizite Markierung im Vergleich zur Form ohne Kasusuffix in (6).

- (13) $zja\hat{o}$ $y\u028aʲ.li\hat{a}$ $nʃ\hat{e}.zʷ\hat{ʔ}$ $kx\u028a.na:ʔ.zʷ\hat{e}.kx\hat{ʔ}$
 IPL.POSS Fuchs-ACV Nase-STV PST-heben.PFV-weg-laufen.PFV
 ‘Unser Fuchs hob die Nase und lief davon.’

Optionalität der Stativmarkierung für wenig oder weniger belebte Referenten entsprechend der Regel für die Pluralmarkierung scheint also kein Faktor zu sein, insbesondere auch, wenn man das Abstraktum $p\hat{a}.fi.zʷ\hat{ʔ}$ ‘das Erreichte’ in (10c) mitbetrachtet. Möglicherweise handelt es sich beim Fehlen der Markierung an früherer Stelle also um eine Nachlässigkeit.

Die beiden Teilsätze in (14) scheinen aufeinander bezogen zu sein, soweit (14b) scheinbar den in (14a) genannten Grund ausführt. Dies ist allerdings einem kleinen aber folgereichen Schreibfehler geschuldet: Bei der Nachbesprechung hat sich herausgestellt, dass bei der Übersetzung in *Qunlat* als fünfter Etappe eine Verwechslung zwischen dem Verbstamm für ‘sagen’ und dem für ‘können’ passiert ist, nämlich bei der Wortform *raithwarakishqu* ‘deshalb konnte (er)’ zu *ithwa* ‘können, vermögen’ statt intendiertem *itha* ‘sagen, sprechen’. Pauls Rückübersetzung lautet: „Daher sagte er: Wahrlich, Weintrauben sind sauer.“

- (14) a. $tʃ\u028a\u028a$ $n\u028a\u028a$ $kx\u028a.\chi\hat{r}$
 Grund aus PST-können.PFV

⁵ Aikhenvald (2006: 44) zufolge impliziert konkordante Markierung von Tempus, Aspekt oder Modalität die konkordante Markierung von Subjekten. Die Personenmarkierung von konkordanten Subjekten kann optional sein, reduziert oder obligatorisch. Umgekehrt gilt dies aber nicht.

- b. $n_{\xi} \check{a}?$ $n_{\chi} \hat{t} \cdot z^w \check{w}$ $ki\check{y} \cdot \eta \check{a}$
 wahrlich Wein-STV NPST-sauer.sein.PFV

[‘Aus diesem Grund konnte er: Wahrlich, der Wein wird sauer werden.’]

(Rückübersetzung aus $\text{b} \hat{z} \cdot k \check{o}?$ von Henrik)

Die Tempus- und Aspektmarkierung von $kx\hat{u} \cdot \chi \check{a}$ zum Stamm $?\chi \check{y}$ ‘können, vermögen’ in (14a) deutet eine abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit an, die von $ki\check{y} \cdot \eta \check{a}$ zum Stamm $\eta \hat{a}$ ‘sauer sein’ in (14b) dagegen in der Zukunft, da die Kombination von Nicht-Präteritum mit Perfektivmarkierung eine futurische Bedeutung hat. Bei der Übersetzung für den Staffelstab hatte ich aus Zeitdruck geschuldeter Unachtsamkeit die Tempusmarkierung in (14b) ignoriert, was zunächst keine allzu großen Konsequenzen hat, weil im Ayeri Tempusmarkierung nicht obligatorisch ist, siehe (27b) und Abschnitt 4.2.4.3. Ich hatte allerdings fälschlich übersetzt: „Vielleicht war dies der Grund: Der Wein war wirklich sauer.“ Diese Schlussfolgerung, die die tatsächliche Säure der Trauben dafür verantwortlich macht, dass der Fuchs die begehrten Früchte nicht erreichen kann, passt nicht in den Textzusammenhang.

Auch bei dem Satz in (15) zeigt die Tempus-Aspekt-Kombination das Futur an, während ich für den Staffelstab vom Präteritum ausgegangen bin: „Es ist auserzählt“. Für den Schluss einer Geschichte scheint mir dies allerdings auch logischer. In Pauls Rückübersetzung heißt es: „So wird es erzählt. Und so erzähle ich es.“ Henrik hatte diesen Satz als Teil der wörtlichen Rede des Fuchses aufgefasst. Bei der Übersetzung ins Ayeri habe ich ihn ausgelassen.

- (15) $ki\check{y} \cdot \epsilon \hat{a}:$
 NPST-erzählen.PFV
 ‘[Man] wird [dies] erzählen.’

Im Schlusssatz (16) tritt wie zuvor in (11) ein Klassifizierer mit einer unbestimmten Mengenangabe auf. Die Grammatiknotizen vermerken zu seriellen Verbkonstruktionen, dass alle Verben normalerweise dasselbe Subjekt haben oder reziproke Handlungen vorliegen.

- (16) $?\hat{y}$ $t \hat{\epsilon}$ $t \hat{\epsilon} \hat{\epsilon}$ $ki\check{y} \cdot \epsilon \hat{a} \check{a}$
 mancher CLF:menschlich Mensch NPST-erzählen
 ‘Manche Menschen erzählen [dies].’

In (16) fehlt bei $t \hat{\epsilon} \hat{\epsilon}$ wieder die Kasusmarkierung. Abweichend vom Wortlaut des Staffelstabs habe ich für den Schluss die Übersetzung „So erzählt man sich unter den Menschen“ gewählt, weil ich aufgrund einer Aussage in den Grammatiknotizen nicht sicher war, ob das Verb hier möglicherweise reziprok gebraucht sein könnte.

2 Gegenüberstellung der Übersetzungen ins Deutsche

Der folgende deutschsprachige Text resultiert aus meiner Interpretation von Henriks Text auf ḫḫ.kḫ. Nachträglich sind mir noch Fehler bei der Übersetzung ins Deutsche aufgefallen, die nicht in die Textversion im Staffelstab eingeflossen sind.

Ein Tag hatte geendet. Ein alter Tag hatte geendet. Eine Nacht hatte geendet. Eine ältere Nacht hatte geendet. Im Sommer kam unser Fuchs in den Weinberg gelaufen. Als er kam, schaute er auf und sah, dass hoch oben an den Reben des Weinbergs ein paar Trauben reif waren. Unser Fuchs sprach: „Ich habe wirklich Hunger und Durst.“

Unser Fuchs versuchte mit Kraft, nach [den Trauben] zu greifen. Er sprang mit Schwung hoch, doch er konnte [sie] nicht erreichen. Unser Fuchs versuchte es zweimal, mit Schwung hochzuspringen, aber sein Versuch war erfolglos. Viele Male versuchte er es und sehnte sich wieder und wieder, [sie] zu essen. Am Ende gab er auf. Unser Fuchs hob die Nase und lief davon. Vielleicht deshalb: Der Wein war wirklich sauer. Es ist auserzählt. So erzählt man sich unter den Menschen.⁶

Auf Grundlage des obigen Texts habe ich die Übersetzung ins Ayeri angefertigt und die nachstehende Rückübersetzung ins Deutsche vorgenommen.

Die Sonne hat den Mond schon zehntausend Zehntausendmale gejagt. Ein Fuchs kam damals im Sommer regelmäßig in den Weinberg. Er bemerkte, dass sich oben an den Reben einige reife Trauben befanden. Und der Fuchs sprach zu sich: „Ich habe wirklich Hunger und großen Durst. Lasst uns versuchen, die saftigen Trauben zu erbeuten.“

Der Fuchs rannte und sprang, doch er kam nicht nah genug an die Trauben heran. Er versuchte es noch einmal, kam aber nicht heran. Er versuchte es immer und immer wieder. Er sehnte sich so, sie zu essen. Endlich musste er doch aufgeben. Da hob der Fuchs die Nase und lief davon. Vielleicht war dies der Grund: Der Wein war wirklich sauer. So erzählen die Menschen einander.

3 Übersetzung ins Ayeri

Die Übersetzung ins Ayeri basiert auf der Rückübersetzung von Henriks Text auf ḫḫ.kḫ ins Deutsche in Abschnitt 2. Dabei habe ich mir an wenigen Stellen Freiheiten bei der Adaptation erlaubt.

Ang kimbyo iri perin kolunas samanganyam samang. Ang sahasayo adauyi runay nimpurivanya matayya. Kengyong, ya yomayo ling nusan betayjang-aril vilay. Da-sitang-ningyo runayang: „Mabyang ancu nay tapanyang māy. Linku-linku vitryam betayjas gali.“

Nimpyo runayang nay pucong, nārya ya sahooyong nasay-ma betayye. Linkayong palunganyam, sahooyong nārya. Li-linkayong ikananyam. Ang tunyo māy konjam rey. Rua subryong panca nārya. Ang da-ringyo runay vinās yona nay sarayong. Yamanreng yoming edaley: Nimpurang prasi ancu. Ang da-ningyan keyname sitanyayam.

⁶ *Vielleicht deshalb: ...*] Henriks eigene Rückübersetzung: „Aus diesem Grund konnte er: ‚Wahrlich, der Wein wird sauer werden. [Das] wird [man] erzählen.‘ Manche Menschen erzählen [es].“ Zur kontextuell zweifelhaften Form *konnte* vgl. den Kommentar zu (14).

Satz (5) in der Vorlage greift nachfolgend auf, dass der Fuchs die Trauben bemerkt, als er in den Weinberg gelaufen kommt. Diese relative Redundanz habe ich in seiner Entsprechung in (19) getilgt, zumal Partizipialkonstruktionen wie *nǎ.ɿwɛ̃.fi.lǎ* ‘der Hinkommende’ untypisch für Ayeri sind.

- (19) *Kengyong, ya yomayo ling nusan betayjang-aril vilay.*
 merken=3SG.N.A LOCT= sich.befinden-3SG.N oben Busch[TOP] Beere-PL-A=einige reif
 ‘Er bemerkte, dass sich oben an den Reben einige reife Trauben befanden.’

Ayeri besitzt eine Nullkopula, trotzdem tritt im Kontext von (19) das Verb 𑌒𑌔𑌕 : *yoma-* auf – nicht als Kopula, sondern als Vollverb mit der Bedeutung ‘da sein, sich befinden’, siehe auch (27). Darüber hinaus sind im Ayeri Präpositionen häufig von Substantiven abgeleitet, so im Grunde auch 𑌒𑌔𑌕 *ling* ‘auf, oben an’, das sich auf die Oberseite von etwas bezieht (Becker 2018: 173). Was im Deutschen mit dem Lokaladverb *oben* übersetzt wird, ist daher im Ayeri eine Präposition, und dass die Traube *an* der Weinrebe hängt, wird durch die Wahl des Lokativs als Kasus des Präpositionalobjekts ausgedrückt.

In (20) folgt ein längerer Block von wörtlicher Rede, wobei ich den Satz in (20c) entgegen der Vorlage zur Rede hinzugenommen habe, um die Erzählung etwas lebendiger zu gestalten und im Erzählduktus von Tierfabeln zu bleiben.

- (20) a. *Da-sitang-ningyo runayang:*
 SO=REFL=sprechen-3PL.N Fuchs-A
 ‘Und der Fuchs sprach zu sich.’
 b. *Mabyang ancu nay tapanyang māy.*
 hungrig.sein=ISG.A wirklich und durstig.sein=ISG.A INTS
 ‘Ich habe wirklich Hunger und großen Durst.’
 c. *Linku-linku vitryam betayjas gali.*
 HORT~versuchen-IMP erbeuten-PTCP Beere-PL-P.INAN saftig
 ‘Lasst uns versuchen, die saftigen Trauben zu erbeuten.’

Die Redeeinleitung in (20a) zeigt die Verwendung des Reflexivmarkers 𑌒𑌔𑌕 : *sitang-* als Proklitikum, das direkt an den Verbstamm tritt, statt ein separates koindiziertes Objektpronomen zu modifizieren. Der erste Satz der Figurenrede in (20b) macht aus dem Satz der Vorlage einen Parallelismus. Der Fuchs beschließt seinen Plan in (20c) mit einer Hortativform, die Reduplikation als morphologisches Bildungsmuster im Ayeri illustriert. Der Satz enthält mit 𑌒𑌔𑌕 : *link-* ‘versuchen’ ein Subjektkontrollverb, dessen Imperativform Topikmarkierung blockiert, für die die Argumente des Komplementsatzes in diesem syntaktischen Kontext andernfalls verfügbar wären, weil die infinite Verbform 𑌒𑌔𑌕 : *vitryam* ‘zu erbeuten’ ebenfalls Topikmarkierung blockiert (vgl. Becker 2018: 212, 375–377 sowie Satz 24 mit Abbildung 1).

Darüber hinaus ist im Ausgangstext keine Entsprechung zu (20c) zu finden. Die Interpretation, dass ‘mit Kraft greifen’ in der Vorlage als ‘erbeuten, erhaschen’ zu verstehen ist, habe ich zu verantworten. Letztlich geht dieser Satz auf Dominique zurück, dem dritten im Kreis, dessen Text in *Orogalanne* an dieser Stelle lautet: *Ibit bobakez tuššuk tuzzum tuššišmašāžarba*. ‘Unter Getrampel

sammelte der Fuchs all seine Kraft und sprang.’ Die Interpretation, dass der Fuchs alles daransetzt, die Trauben zu pflücken, geht auf Paul zurück, der schreibt: *Peshaki esrathbarasherah issasherah path qokalakarkith sakasharak sanaasit*. ‘Der Fuchs versuchte mit aller Kraft [den Wein] zu pflücken.’

Durch die Hinzunahme des Satzes in (20c) verschiebt sich der Absatzwechsel im Vergleich zur direkten Vorlage an dieser Stelle um einen Satz nach hinten. Dass der Fuchs in (20b) mit den Trauben nicht nur seinen Durst, sondern auch seinen Hunger stillen möchte, geht auf Kieráns Übersetzung in *Laajaa* (Etappe 4) zurück, in der es an dieser Stelle heißt: *Kāl latálab: Im anaḥ àṭis u jai*. ‘Der Fuchs sagte: Wahrlich, ich bin durstig und hungrig!’

Der zweite Absatz, der mit Satz (21) beginnt, erzählt von der Umsetzung des Plans und dessen Scheitern aus Erzählerperspektive. Wie ṛṛṛ *ling* ‘auf, oben an’ in (19) kann auch ʒʒ *nasay* ‘Nähe’ in (21) als Präposition mit der Bedeutung ‘in der Nähe von’ verwendet werden.

- (21) *Nimpyo runayang nay pucong, nārya ya saboyyong*
 rennen-3SG.N Fuchs-A und springen-3SG.N aber LOCT= kommen-NEG=3SG.N.A
nasay-ma betayye.
 in.Nähe=genug Beere-PL[TOP]

‘Der Fuchs rannte und sprang, doch er kam nicht nah genug an die Trauben heran.’

Die Bewegungsrichtung hin zu den Trauben wird durch das Verb ṛʒʒ: *saba-* ‘kommen’ angegeben, daher erscheint ṁ—ṣṣ *ya ... betayye* ‘an die Trauben’ mit einfachem Lokativ, ohne Direktivpartikel ṁṁ *manga* oder Dativmarkierung. Die Präposition wird um die adverbiale Gradpartikel :ṁ *-ma* ‘genug’ erweitert, um die Bedeutung ‘nah genug an’ zu erfassen.

Satz (22) bezieht sich auf den vorhergehenden Satz und spart dessen Lokaladverbial als Ellipse aus, zumal dieser Teil in (21) bereits als Topik markiert war und daher im Zusammenhang als bekannt und mitgedacht vorausgesetzt werden kann.

- (22) *Linkayong palunganyam, saboyyong nārya.*
 versuchen=3SG.N.A nochmal kommen-NEG=3SG.N.A aber

‘Er versuchte es noch einmal, kam aber nicht heran.’

Die Verbform in (23) zeigt wie die Form ṛṛṛṛṛṛ *linku-linku* ‘lasst uns versuchen’ in (20c) Reduplikation, allerdings in einem anderen grammatischen Kontext und mit anderer Bildung. Während Hortative die komplette imperative Verbform reduplizieren, werden zur Bildung des Iterativs nur die ersten zwei Silbensegmente redupliziert (vgl. Abschnitt 4.2.4.3). Die Iterativform zum Stamm ṛṛṛ: *linka-* ‘versuchen’ lautet daher ṛṛṛṛṛ: *li-linka-* ‘(immer) wieder versuchen’.

- (23) *Li-linkayong ikananyam.*
 ITER~versuchen=3SG.N.A vielmals

‘Er versuchte es immer und immer wieder.’

Weiterhin zeigt die Form ṛṛṛṛṛṛṛ *ikananyam* ‘vielmals’, dass nicht nur von Kardinalzahlen, sondern auch von Quantoren wie ṛṛṛṛ *ikan* ‘viel, sehr’ multiplikative Formen gebildet werden können, die als Adverbien Verwendung finden, wie hier gezeigt.

Wie zuvor zu (20c) angemerkt, stehen Kontrollverben unter bestimmten Umständen die Argumente des Komplementsatzes zur Topikmarkierung zur Verfügung. Der nächste Satz in (24) markiert daher eine Agenztopik, obwohl das Matrixprädikat ၵၢၼ်း tunyo ‘verlangt, sehnt sich’ in diesem Kontext als nominales Argument nur ein Subjekt vorsieht. Durch Hinzunahme des Objekts ၵၢၼ်း rey ‘sie’ des Verbs ၵၢၼ်း konjam ‘zu essen’ im Komplementsatz wird das Matrixverb transitiv.

- (24) *Ang tunyo māy konjam rey.*
 AT= sich.sehnen=3SG.N.TOP INTS essen-PTCP 3PL.INAN.P
 ‘Er sehnte sich so, sie zu essen.’

Im Sinne der *Lexical-functional Grammar* könnte vielleicht die funktionale Struktur in Abbildung 1 angenommen werden, nach der das Objekt (OBJ) des Komplementsatzes (XCOMP) in *g* ein Objekt des Prädikators (PRED) in *f* wird, allerdings ein externes (Auflistung hinter den Spitzklammern), weil es in diesem Kontext kein eigenes Argument des Verbs in *f* darstellt (vgl. Bresnan u. a. 2016: 304–308, 319–323). Meine Annahme ist also, dass gleichzeitig Subjektkontrolle und Objektraising vorliegen.

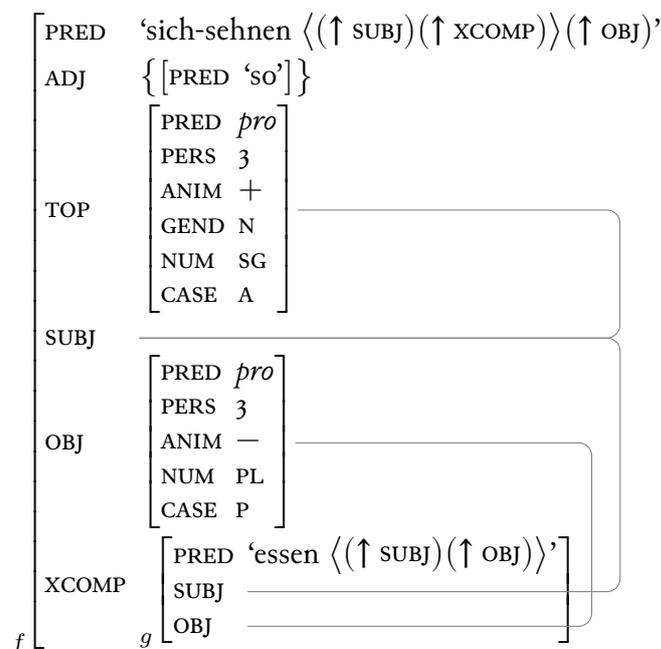


Abbildung 1: Angenommene funktionale Struktur des Satzes *Ang tunyo māy konjam rey* ‘Er sehnte sich so, sie zu essen’

In (25) steht ein Modalverb ၵၢၼ်း *rua-* ‘müssen’ zusammen mit dem Hauptverb ၵၢၼ်း *subr-* ‘aufgeben’. In diesem grammatischen Zusammenhang wird das Modalverb zur Partikel, die vor dem finiten Hauptverb steht. Daher lautet die zusammengesetzte Verbform ၵၢၼ်း ၵၢၼ်း *rua subryong* ‘er musste aufgeben’. Das Modalverb wird außerdem an dieser Stelle epistemisch gebraucht. Das Adverb ၵၢၼ်း *nārya* ‘aber, doch’ tritt gewöhnlich als Konjunkionaladverb am Anfang eines Satzes auf. Da es hier aber eher satzadverbialen Charakter hat und ၵၢၼ်း *panca* ‘endlich’ dem Sinn nach enger zum Verb gehört, habe ich mich entschieden, ၵၢၼ်း *nārya* ans Ende zu stellen.

- (25) *Rua subryong panca nārya.*
 müssen= aufgeben=3SG.N.A endlich doch
 ‘Endlich musste er doch aufgeben.’

Der erfolglose Fuchs gibt beleidigt auf und läuft davon. Die Partikel \downarrow : *da-* ‘so’ kann mit Verben je nach Zusammenhang eine unterschiedliche Funktionen haben (vgl. Abschnitt 4.2.4.3). Typisch ist im Erzählkontext aber eine Satzverknüpfende beziehungsweise präsentative Bedeutung wie in (26).

- (26) *Ang da-ringyo runay vinās yona nay sarayong.*
 AT= so=heben-3SG.N Fuchs[TOP] Nase-P 3SG.N.GEN und gehen=3SG.N.A
 ‘Da hob der Fuchs die Nase und lief davon.’

Aufgrund der Verwechslung von ‘sagen’ und ‘können’ ergibt (27) im Kontext der Fabel nicht viel Sinn, allerdings hatte ich in der Kürze der Zeit auch nicht eingegriffen, um den Text wieder etwas „geradezubiegen“. Die zu Grunde liegende Fabel war mir unbekannt, aber selbst mit Textkenntnis scheint es mir in diesem Fall nicht angebracht, zum ursprünglichen Wortlaut zurückzukehren. Henrik hatte in seiner Rückübersetzung den Satz in (27a) zur wörtlichen Rede des Fuchses gezählt, allerdings war dies aufgrund der Übermittlung der Vorlage als reine IPA-Transkription nicht ersichtlich (vgl. Abschnitt 1).

- (27) a. *Yamanreng yoming edaley:*
 Grund-A.INAN vielleicht dies-P.INAN
 ‘Vielleicht war dies der Grund:’
 b. *Nimpurang prasi ancū.*
 Wein-A sauer wirklich
 ‘Der Wein war wirklich sauer.’

In meiner Analyse habe ich (27a) und (27b) aufeinander bezogen und als eine enigmatische Deutung des Geschehens durch den Erzähler interpretiert. Da $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ dritte Personen nicht am Verb markiert und unpersönliche Aussagen nicht gesondert markiert werden, ging aus dem Text nicht genau hervor, worauf sich $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ ‘konnte’ in (14a) bezieht.

In morphosyntaktischer Hinsicht zeigen beide Sätze den bereits zu (19) angemerkten Sachverhalt, dass Ayeri eine Nullkopula besitzt. Dass eine prädikative Konstruktion vorliegt, wird in (27a) aus der unterschiedlichen Kasusmarkierung der Glieder deutlich, weil das Pronomen als Teil des Prädikats abweichend Patiensmarkierung aufweist (vgl. Abschnitt 4.2.4.1). In (27b) mit prädikativem Adjektiv ist die Gliederung allerdings nicht so deutlich, weil Adjektive generell nicht kongruieren.

Den Satz in (15) hatte ich ausgelassen, ob aus Unachtsamkeit oder um Redundanz mit (28) zu vermeiden, kann ich im Nachhinein nicht mehr sagen. Im Satzsatz habe ich mich entschieden, explizit das Reziprokpronomen $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ *sitanya* ‘einander’ in Abgrenzung zum Reflexivpronomen $\text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ} \text{ʔ}$ *sitang* ‘sich’ zu verwenden.

- (28) *Ang da-ningyan keynamye sitanyayam.*
 AT= so=erzählen-3PL.A Mensch-PL[TOP] einander-DAT
 ‘So erzählen die Menschen einander.’

Insgesamt hat es wie immer Spaß gemacht, sich in einen Text in einer unbekanntenen Sprache einzuarbeiten und diesen zu analysieren. 𑄆𑄇.𑄃𑄆 hat die Glossierung des Texts aufgrund der sehr agglutinierenden Morphologie recht einfach gemacht, trotz der phonologischen Tücken bezüglich der regressiven Ausbreitung von Anlautmerkmalen und der sehr komplexen Silbenstruktur. Überraschend war, dass dieses Mal zur Übersetzung keine Wortstämme neu gebildet oder alte in ihrer Bedeutung erweitert werden mussten.

4 Beigegebenes Material

Um die Analyse des Texts auf Ayeri durch die nächste Person – in diesem Fall Bruno – zu ermöglichen, müssen ein Glossar und Hinweise zur Grammatik als Hilfsmittel dazugegeben werden, beides in einem Umfang, der dem Text gerecht wird aber nicht überfordert. Dies erfordert, Kernkonzepte der Grammatik der Sprache so prägnant wie möglich zusammenzufassen und auf den Teil zu reduzieren, der zur Analyse des Texts nötig ist. Praktischerweise war es möglich, den Großteil der Notizen zur Grammatik vom letzten Relay mit kleineren Verbesserungen wiederzuverwenden.

4.1 Glossar

- | | |
|---|--|
| -aril 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , etwas, ein paar, manche | matay 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., inan.</i> , Sommer |
| -ma 𑄆 <i>Adv.</i> , genug, genügend | māy 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , ja, doch |
| adauyi 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Pron.-Adv.</i> , dann, damals | nasay 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Präp.</i> , in der Nähe von |
| ancu 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , wirklich | nay 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Konj.</i> , und |
| betay 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., inan.</i> , Beere | nimp- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , laufen, rennen |
| gali 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adj.</i> , saftig | nimpur 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., anim.</i> , Wein |
| ikananyam 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , vielfach, vielmals | nimpurivan 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., inan.</i> , Weinberg |
| iri 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , schon | ning- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , erzählen |
| keng- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , bemerken | nusan 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., anim.</i> , Busch, Strauch |
| keynam 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., anim.</i> , Mensch | nārya 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , aber, doch |
| kimb- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , jagen | palunganyam 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , noch einmal |
| kolun 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., anim.</i> , Mond | panca 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adv.</i> , schließlich, endlich |
| kond- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , essen | perin 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>N., anim.</i> , Sonne |
| ling 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Präp.</i> , oben (an), auf; während
(parallel geschehend zu) | prasi 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Adj.</i> , sauer |
| linka- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , versuchen | puk- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , springen, hüpfen |
| mab- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , hungern, hungrig sein | rey 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Pers.-Pron.</i> , es |
| | ring- 𑄆𑄇𑄃𑄆 <i>Vb.</i> , wachsen; heben |

rua- 𑌶𑌳: <i>Vb.</i> , müssen	tun- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , wünschen, begehren
runay 𑌶𑌳𑌶 <i>N., anim.</i> , Fuchs	vilay 𑌶𑌳𑌶 <i>Adj.</i> , reif
saha- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , kommen; passieren	vina 𑌶𑌳𑌶 <i>N., anim.</i> , Nase
samang 𑌶𑌳𑌶 <i>Num.</i> , zehntausend	vit- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , ergreifen, (ein)fangen
samanganyam 𑌶𑌳𑌶𑌶 <i>Adv.</i> , zehntausendmal	yaman 𑌶𑌳𑌶 <i>N., inan.</i> , Grund, Anlass, Ursache
sara- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , gehen, verlassen; aufhören	yoma- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , da sein, vorhanden sein, sich befinden
sitanya 𑌶𑌳𑌶 <i>Indef.-Pron.</i> , einander	yoming 𑌶𑌳𑌶 <i>Adv.</i> , vielleicht
subr- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , aufgeben, einbüßen	yona 𑌶𑌳𑌶 <i>Pers.-Pron.</i> , sein
tapan- 𑌶𑌳𑌶: <i>Vb.</i> , dürsten, durstig sein	

4.2 Notizen zur Grammatik

4.2.1 Allophonie

Bei den Konsonantenphonemen löst /j/ nach /t k/ und /d g/ allophonisch Palatalisierung zu [tʃ] und [dʒ] aus, die in der Romanisierung mit ⟨c⟩ und ⟨j⟩ wiedergegeben werden. Zwei adjazente Vokale der gleichen Qualität produzieren einen Langvokal, also zum Beispiel /a/ + /a/ > /a:/ ⟨ā⟩, mit Ausnahme der verbalen Aspekt- und Modussuffixe, die einen vorangehenden Vokal typischerweise tilgen.

4.2.2 Syntax

Ayeri (𑌶𑌳𑌶) verwendet Verberststellung (VSO) als unmarkierte Konstituentenfolge. Da die Sprache eine Variante des VO-Typus darstellt, folgen Modifikatoren ihren Köpfen in der Regel. Dies bedeutet, dass Adjektive und Relativsätze ihrem Nomen folgen; genauso folgen Possessoren auch dem Possessum.

Neben regulären Verbalsätzen gibt es auch Kopulasätze, allerdings besitzt Ayeri eine Null-Kopula. Eine Besonderheit ist, dass das Prädikatsnomen in diesem Fall als Patiens markiert wird, obwohl es auf das Subjekt (mit Agensmarkierung) bezogen ist. Das Prädikat kann zum Zweck der Betonung an die Spitze des Satzes gestellt werden.

4.2.3 Morphosyntax

Die Topik wird durch ein Proklitikum am Verb markiert, das im Grunde der Kasusendung der Topik-NP entspricht, während die Topik-NP selbst nullmarkiert ist. Es handelt sich bei Ayeri also um eine sogenannte *trigger conlang*. Es bestehen nahezu keine Restriktionen für die Wahl der Topik-NP. Pronomen können in gleicher Weise topikalisiert werden. Topikmarkierung ist obligatorisch in transitiven Sätzen, während intransitive Sätze normalerweise keine Topik markieren. Auch imperative Verben tragen normalerweise keine Topikmarkierung.

Neben den verschiedenen Pronomenarten ist die einzige Kongruenz zeigende Wortart das Verb. Grundsätzlich kongruieren Verben mit dem Agensargument, es sei denn, es fehlt durch Passivierung. Ersatzweise kongruiert das Verb dann mit dem Patiensargument als syntaktischem Subjekt.

4.2.4 Morphologie

Ayeri ist eine agglutinierende Sprache und dabei sehr regelmäßig. Entsprechend dem VO-Typus werden hauptsächlich Suffixe zur Flexion benutzt. Darüber hinaus besitzt die Sprache etliche Klitika, die sich insbesondere bei finiten Verben in einem Klitikcluster vor dem Verb zeigen.

4.2.4.1 Nomen

Ayeri hat ein zweistufiges Genussystem: Nomen können entweder belebt (ANIM) oder unbelebt (INAN) sein. Zu den belebten Nomen zählen zum Beispiel lebende Personen und Tiere, Personifizierungen, Gefühle und mentale Prozesse sowie Dinge, die Anzeichen von Leben zeigen (z. B. Pflanzen) oder die eng mit Menschen assoziiert sind (z. B. Wohnungen). Menschen sowie Haus- und Nutztiere können entsprechend ihrem sozialen respektive ihrem biologischen Geschlecht maskulin (M) oder feminin (F) sein. Als belebt klassifizierte Dinge und Abstrakta sind dagegen neutral (N). Genus ist dem Lexikon inhärent und kovert, darum gibt das Glossar es als Hilfsstellung explizit an. Es gibt keine Markierung von Definit- und Indefinitheit, doch existiert ein optionales Präfix, das Unspezifizität anzeigt (𐑦: *mə-* ‘irgendein’), im Text aber nicht vorkommt.

Nomen flektieren in der Regel nach Numerus und Kasus, können in bestimmten Kontexten aber auch ohne overte Kasusflexion auftreten. Der Singular ist unmarkiert, der Plural wird mit dem Suffix :ú -*ye* gekennzeichnet. Dieses Suffix hat ein Allomorph :ú -*j* (in der eigenen Schrift nicht graphisch differenziert), das erscheint, wenn das darauffolgende Suffix mit Vokal oder /j/ beginnt, beispielsweise :ú -*ye* + 𐑦𐑮𐑲 -*as* > :ú𐑮𐑲 -*jas*.

Ayeri unterscheidet sieben Kasus: Agens (A), Patiens (P), Dativ (DAT), Genitiv (GEN), Lokativ (LOC), Kausativ (CAUS) und Instrumental (INS), siehe Tabelle 1. Die Vokale in Klammern in der Tabelle fallen weg, wenn der Stamm auf einen Vokal endet, was also auch dann der Fall ist, wenn an die Wurzel ein Pluralsuffix angehängt ist.

Topikalisierte NPs sind nullmarkiert, stattdessen wird der entsprechende Kasus mit der in Tabelle 1 angegebenen klitischen Form links vom Verb markiert. Eigennamen verwenden ebenfalls die klitische Form bei der Kasusmarkierung, zum Beispiel 𐑲𐑮𐑲𐑮𐑲 *na Balin* ‘von Berlin’.

Der Diminutiv von Nomen wird durch vollständige Reduplikation angezeigt. Bei Komposita wird nur das Kopfnomen redupliziert und flektiert. Komposita sind in der Regel univertiert, sodass grammatische Endungen an das letzte Element angehängt werden. Daneben gibt es losere Verbindungen von Nomen, bei denen ebenfalls nur das Kopfnomen flektiert wird und das modifizierende Nomen als Attribut folgt.

4.2.4.2 Pronomen

Ayeri besitzt durch die Menge an Kasus und Genera eine Fülle von (ziemlich regelmäßig gebildeten) Personalpronomen, wobei für den Kontext des vorliegenden Textes nur ein Teil derjenigen in Tabelle 2 relevant ist, die ihrerseits nur einen Ausschnitt darstellt. Für dritte Personen werden auch häufig

Demonstrativpronomen verwendet. Indefinitpronomen sind im Glossar aufgeführt, sofern sie im Text vorkommen.

Demonstrativpronomen werden mit 𑄀 : *da-* (indefinit), 𑄁 : *eda-* (proximal) und 𑄂 : *ada-* (distal) gebildet. Gerade beim belebten Agens- und Patiens-Demonstrativum tritt daran das Element 𑄃 : *-nya* (z. B. 𑄂𑄃𑄅𑄆𑄇 *adanyāng* ‘jener, der da’; vgl. 𑄃𑄅𑄆𑄇 *nyān* ‘Person’), in jedem Fall folgt am Schluss die Kasusendung, die dieselbe wie bei der Deklination der Nomina ist (Tabelle 1).

4.2.4.3 Verben

Verben kongruieren nach Person (1, 2, 3) und Numerus (SG, PL) ihres Subjekts, siehe Tabelle 2. Bei dritten Personen kommen noch Genus und Belebtheit (M, F, N, INAN) als Flexionskategorien hinzu. Bei pronominalen Subjekten ersetzt das Personalpronomen das Kongruenzsuffix am Verb, indem es als Enklitikum ans Ende des Verbstamms tritt. Die Personenendungen der regulären Kongruenz mit dem Subjekt und die topikalisierten pronominalen Klitika sind homophon, zum Beispiel korrespondiert die Vollform 𑄃𑄅𑄆𑄇 *-yāng* ‘er’ mit der topikalisierten Form 𑄃𑄅𑄆𑄇𑄈 *ang ... -ya*. 𑄈 *-ya* ist gleichzeitig auch die Kongruenzendung für den Bezug auf eine Subjekt-NP im Singular Maskulinum.

Finite Verben weisen darüber hinaus optional Flexion für Tempus auf, ansonsten für Aspekt und Modus. Dafür werden verschiedene Markierungsstrategien verwendet. Im Rahmen des Texts sind habitualer und iterativer Aspekt sowie der Imperativ als Modus relevant. Der Imperativ der zweiten Person wird mit der Quasi-Personenendung 𑄉 : *-u* markiert, die einen vorhergehenden Vokal tilgt, bei Hortativen wird die Verbform zusätzlich redupliziert. Habitualer Aspekt wird mit der Endung 𑄊 : *-asa* markiert, die an den Verbstamm tritt und ebenfalls einen vorhergehenden Vokal tilgt. Aspekt kann darüber hinaus durch Adverbien ausgedrückt werden, zum Beispiel 𑄋𑄌𑄍 *mayisa* ‘fertig sein’, das die Abgeschlossenheit einer Handlung betont.⁷

Iterativer Aspekt drückt aus, dass eine Handlung mehrfach geschieht, kann aber auch reversible Bedeutung haben, zum Beispiel 𑄎𑄏𑄐𑄑 *ta-tapyānang* ‘wir legen immer wieder’ oder ‘wir legen wieder zurück’. Wie das Beispiel zeigt, wird iterativer Aspekt durch Reduplikation der ersten beiden Silbensegmente des Verbstamms angezeigt.

Modalität wird in der Regel durch Modalpartikeln ausgedrückt, die im präverbale Klitikcluster nach dem Topikmarker stehen. Diese haben typischerweise die Form von unflektierten Verbstämmen, zum Beispiel korrespondiert 𑄒 : *ming-* ‘können’ mit der Partikel 𑄒 *ming* und 𑄓 : *mya-* ‘sollen’ mit der Partikel 𑄓 *mya*.

Bei 𑄀 : *da-* ‘so’ handelt es sich um eine Partikel, die zum einen pronominal verwendet werden kann, zum Beispiel 𑄀𑄁𑄂𑄃𑄄 *da-kilayang* ‘ich darf das’ oder 𑄀𑄁𑄂𑄃𑄄𑄅 *da-incyeng* ‘sie kauft eins’. Zum anderen kann sie auch präsentative Funktion haben, beispielsweise in 𑄀𑄁𑄂𑄃𑄄𑄅 *da-sabayāng* ‘da kommt er’.

⁷ Ich hatte vergessen zu erwähnen, dass Verben mit 𑄆 : *-oy* negiert werden. Diese Information habe ich auf Anfrage per Messenger nachgeliefert.

Tabelle 1: Kasusmarkierung der Nomen

Kasus	Suffixform		proklitische Form		Funktion
	ANIM	INAN	ANIM	INAN	
A	-ang	-reng	ang	eng	prototypische Agens (Agens, Experiencer, Force); transitive und intransitive Subjekte im Aktiv; Subjekt des „unechten“ Passivs; Subjekt in Kopulasätzen
P	-as	-ley	sa	le	prototypische Patiens (Patiens, Thema); transitive und intransitive Objekte im Aktiv, direktes Objekt; Subjekt des „echten“ Passivs; Prädikatsnomen in Kopulasätzen
DAT	-yam		yam		Rezipient; Ziel, Richtung; indirektes Objekt; sekundäres Prädikatsnomen
GEN	-(e)na		na		Possessor, Quelle; worüber etwas geht bzw. wovon etwas handelt
LOC	-ya		ya		Ort; typisch assoziiertes Ziel von Bewegungsverben
CAUS	-isa		sā		Verursacher (nur adverbiale Verwendung)
INS	-(e)ri		ri		Instrument, Helfer; Komplement einer NP

Tabelle 2: Personalpronomen und Personenendungen der Verben (relevanter Ausschnitt)

	Kongruenz-/ Topikform		A		P		GEN	
	SG	PL	SG	PL	SG	PL	SG	PL
1	ay	ayn	yang	nang	yas	nas	nā	nana
2	va	va	vāng	vāng	vās	vās	vana	vana
3 M	ya	yan	yāng	tang	yās	tas	yana	tan
F	ye	yen	yeng	teng	yes	tes	yena	ten
N	yo	yon	yong	tong	yos	tos	yona	ton
INAN	ara	aran	reng	teng	rey	tey	ran	ten

Abkürzungen der Glossierung

1	erste Person	GEN	Genitiv	NEG	Negativ
2	zweite Person	HAB	Habitativ	NMLZ	Nominalisierer
3	dritte Person	HORT	Hortativ	NPST	Nicht-Präteritum
A	Agens	IMP	Imperativ	P	Patiens
ACV	Aktiv	INAN	unbelebt	PFV	Perfektiv
ALL	Allativ	INCH	Inchoativ	PL	Plural
ANIM	belebt	INS	Instrumentalis	POSS	Possessiv
AT	Agenstopik	INTS	Verstärkungspartikel	PST	Präteritum
CAUS	Kausativ	ITER	Iterativ	PTCP	Partizip
CLF	Klassifizierer	LOC	Lokativ	REFL	Reflexiv
DAT	Dativ	LOCT	Lokativtopik	SG	Singular
ELV	Elativ	M	Maskulinum	STV	Stativ
F	Femininum	N	Neutrum	TOP	Topik

Literatur

- Aikhenvald, Alexandra Y. 2006. *Serial verb constructions: A cross-linguistic typology*. Alexandra Y. Aikhenvald & Robert M. W. Dixon (Hrsg.) (Explorations in Linguistic Typology 2). DOI: [10.1093/oso/9780199279159.003.0001](https://doi.org/10.1093/oso/9780199279159.003.0001).
- Becker, Carsten. 2018. *A grammar of Ayeri: Documenting a fictional language* (Benung. The Ayeri Language Resource). Marburg: Selbstverlag, Lulu Press. <https://ayeri.de/grammar> (Zugriff am 19. 05. 2024).
- Bresnan, Joan u. a. 2016. *Lexical-functional syntax*. 2. Aufl. (Blackwell Textbooks in Linguistics 16). Chichester: Wiley–Blackwell.
- Comrie, Bernard, Martin Haspelmath & Balthasar Bickel. 2015. *Leipzig glossing rules: Conventions for interlinear morpheme-by-morpheme glosses*. Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie & Universität Leipzig. <https://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> (Zugriff am 27. 05. 2024).
- Greenberg, Joseph H. 1966. Some universals of grammar, with particular reference to the order of meaningful elements. In Joseph H. Greenberg (Hrsg.), *Universals of language*, 2. Aufl., 73–113. Cambridge: MIT Press.
- The Fox and the Grapes. 1894. In Joseph Jacobs (Hrsg.), *The fables of Æsop*, 76–77. London: Macmillan. [https://en.wikisource.org/wiki/The_Fables_of_%C3%86sop_\(Jacobs\)](https://en.wikisource.org/wiki/The_Fables_of_%C3%86sop_(Jacobs)) (Zugriff am 21. 12. 2024).